

SCHUBERTIAD E RIEHEN Liederabend in der Dorfkirche**Geschichten voller Emotionen**

Für die erkrankte Sopranistin Sandrine Piau konnte Jan Schultz kurzfristig Nikola Hillebrand engagieren und diese «Notwahl» wurde zum erhofften Glücksfall. 18 Lieder, darunter zum Teil weniger bekannte wie «Die Blumensprache», «Die junge Nonne», «Die Männer sind méchant», hatte Schultz für diese vierte Schubertiade der Saison ausgewählt und Hillebrand, in der Liederwelt hochgeschätzt, verwandelte das Episodenhafte, auch Erzählerische der Texte in klingende Geschichten, in denen sich dramatische, sentimentale, fröhliche und beglückende Szenen abspielen.

Das singende Wort gestalten

Das gesprochene Wort klingt anders als das stumm gelesene, Schauspielerinnen und Schauspieler lernen das. Und Sängerinnen lernen, dass das zu singende Wort gestaltet werden muss, anders gesagt: Es muss neu erklingen. Nikola Hillebrands exzellenter Ruf verdankt sich nicht nur ihrem strahlenden, schön timbrierten Sopran, sondern ihrem Können, Texte in ihrem Wesen zu erkennen und zu gestalten.

Als Beispiel sei aus einem Gedicht Friedrich Rückerts zitiert: «Lachen und Weinen zu jeglicher Stunde/ Ruht bei der Lieb auf so mancherlei Grunde. Morgens lacht ich vor Lust, Und warum ich nun weine/ Bei des Abends

Scheine, ist mir selbst nicht bewusst. Abends weint ich vor Schmerz, Und warum du erwachen/ Kannst am Morgen mit Lachen, Muss ich dich fragen, o Herz?» Schubert spürte wahrscheinlich sofort, dass dieser Text ihn lockte, alle emotionalen Varianten klanglich hörbar zu machen. Und so hörten wir nun am Sonntag in Hillebrands Interpretation ein munteres Klage- und Frage-Singspiel von beglückender Unbeschwertheit. Und Jan Schultz' unaufdringliches, den Text mitfühlendes und mitdenkendes Spiel am Hammerklavier ergänzte Hillebrands Singen aufs Schönste. Herrlich zu hören!

Zu nennen ist noch der Musiker Thomas Müller mit seinem Spiel auf dem Naturhorn im Gedicht «Auf dem Strom» von Ludwig Rellstab. «Ewig hin, ihr Wonnetage! Hoffnungsleer verhallt die Klage/ Um das schöne Heimatland/ Wo ich ihre Liebe fand.» Und weiter oben: «Doch den tränedunklen Blick/ Zieht die Sehnsucht stets zurück.» Wunderbar die leicht «tränedunklen» Klänge des Naturhorns zu diesem romantischen Spiel. Noch Brahms wusste, welche Gefühle dieses Instrument auslöst.

Intensiver Schlussbeifall, zwei Zugaben. Carl Levys «Elegie an die Liebe» (mit Horn) und «Die Forelle» (Text: Friedrich Daniel Schubart, Komposition: Franz Schubert) als heiterer Ausklang. *Nikolaus Cybinski*



Nikola Hillebrand und Jan Schultz am Hammerklavier musizieren in der Dorfkirche Riehen in bester Übereinstimmung.

Foto: Philippe Jaquet